

auf höheren Befehl die Ruinierung der Feste. Sie schleppten die guten Geschütze mit fort und stürzten die schlechten samt allen Vorräten an Gewehren, Geschossen und Pulver in den tiefen Schloßbrunnen. 1883 hat man aus dieser merkwürdigen Kumpelkammer unter Schutt und Trümmern ein ganzes Arsenal von altem Kriegsgerät hervorgeholt; es ist jetzt in verschiedenen Räumen der Ruine aufgestellt. Bald nach dem Abzuge der Preußen, sah die Gräfin von ihrem Turmstübchen aus andre Bilder. Die siegreichen Regimenter Dauns lagerten längere Zeit auf den Feldern am Fuße des Schlosses. Tausend preussische Kriegsgefangene wurden auf der Burg eingesperrt. Da brannten in der kalten Herbstnacht fast hundert Lagerfeuer in allen Höfen, alle Türen und Gitter der Schöfferei wurden zu Brennholz zerhackt, und Küche und Keller der Gräfin mußten sich trotz der aufgestellten Posten gefallen lassen, von den hungernden Soldaten ausgeplündert zu werden.

Und dann wurde es ganz still um sie. Die letzten Jahre ihres Lebens verließ sie das runde Gemach im zweiten Stock des Turmes fast nie mehr. Eine Magd und ein Stubenheizer bildeten ihren ganzen Hausstand. Ihr Aufenthalt wird von einem Augenzeugen wie folgt geschildert: „In dem kleinen Wohnzimmer waren keine Tapeten, zwei alte sehr schadhafte Stühle und eben so viele kleine hölzerne Tische, ein großes hölzernes Bett ohne Vorhänge und der Gräfin eigener Stuhl, darauf sie zwischen zwei hölzernen Seitenlehnen ohne Rückenstück auf zwei alten über einander liegenden Federkissen, den Rücken allezeit dem Ofen zuehend, gesessen. Durch den vielen Rauch und Dampf einer mitten im Zimmer an der Decke herabhängenden Lampe, welche vom Abend bis zum hellen Morgen brennen mußte, war alles so schwarz geworden, daß man den Zeiger einer an der Wand hängenden schlechten Schlaguhr nicht erkennen konnte.“ Hier brütete sie dumpf vor sich hin, oft wie geistesabwesend, sodaß man meinte, ihr Gehirn sei zerrüttet. Aber bisweilen brach sie in leidenschaftliche Schmähreden aus, die zeigten, daß das Feuer ihrer unbefiegligen Natur doch nicht ganz erloschen war. So verkam sie, eine der schönsten und geistvollsten Frauen ihrer Zeit, die einen der glänzendsten Höfe Europas beherrscht hatte, zwischen schmutzigem Gerümpel in Stumpfsinn und Verbitterung.

1765, in ihrem 85 Lebensjahre, starb sie und wurde in der Schloßkapelle beigesetzt. Nach langem Suchen hat man 1881 ihr von Schutt und Rasen überdecktes Felsengrab gefunden. Eine Kommission hat sich überzeugt, daß ihre schlanken Knochen reingekostet in dem einfachen